

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 35

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

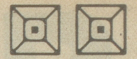
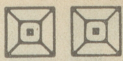
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Uralter Eidgenossen-Boden ist's, den heute
Betritt des Deutlichen Kaisers Majestät.
Er kommt zum Volk, das keinen Feind noch scheute,
Das vor der Schlacht auf's Knie fiel im Gebet.
Er kommt zum Volk, das Freiheit sich errungen,
Deß Kriegsruf war: Zum Siege oder Tod!
Wie einst die Alten, halten's heut' die Jungen,
Käm' wiederum das Vaterland in Not.

An Zürichs Münster seht Herrn Karl Ihr thronen,
Und Kaiser Sigismund zog ein zu Bern.
Herr Kaiser, schaut, wie freie Menschen wohnen,
Wir zeigen Euch das Haus der Freiheit gern.
Euch zum Willkomm die Schweizerdegen blitzen!
Ein großer Mut steckt auch im kleinen Heer!
Ist's eine Kriegsschaar auch nur von Milizen,
Sie wissen umzugehen mit dem Gewehr!

Sie treffen heut' den „Vogel noch im Fluge“
Wie Wilhelm Tell, der einst vor Geblen stand.
Herr Kaiser, fühlt's mit jedem Atemzuge:
Ihr atmet Schweizerluft in freiem Land!
Die Festungswälle sind die Felsenmauern;
Die Freiheit selber thront in Eis und Schnee!
Hört Ihr sie jodeln? Das sind Berner Bauern,
Wie Fritzens Grenadiere, — stark und zäh!

Seht, wie die Banner grüßend Euch umflattern!
Die Mannschaft freut sich Eurer Gegenwart.
Hört Ihr's durchs Talgeland' vom Hügel knattern?
Fürwahr, an Pulver wird heut nicht gespart!
Hei! Wie's vorüberflitzt mit Hufgestampfe!
Kommandoruf! Das Sempachlied ertönt!
Und mitten drin, umschwebt vom Pulverdampfe,
Ein Kaiser, den die Friedensliebe krönt.

Seht, Disziplin herrscht auch in unsern Reihen!
Das Schweizer-Land, — es ist nicht halb so „wild“,
Führt's auch als Wappentier den Bär, den Leuen, —
Blank wie der Firnschnee ist sein Ehrenschild!
Grüß Gott, Herr Kaiser! Mög's Euch wohl gefallen
In Zürich und im Berner Oberland!
Und führt der Weg Euch hoch durch Felsenhallen
Seht Ihr die Jungfrau wohl im Alpglühbrand.

Sich gegenüber stehn zwei Majestäten
Am Gletscherthron der Jungfrau hoch und hehr.
Hier oben schweigen Trommeln und Trompeten,
Still kreist der Adler über'm Nebelmeer.
Herr Kaiser, atmet ein den Gottesfrieden!
Laßt Euch vom Hauch der Ewigkeit umwehn, —
Es danken's hunderttausend Euch hinieden
Und aus der Schweiz schallt es: Auf Wiedersehn!

Nebelpalter (A. B.)

Rüstungswahnsinn.

Alles wird der Rüstung dienbar
Helfe, was nur helfen kann,
Jährlich werden neu gerüstet
Viele hunderttausend Mann.

Landheer, Flotten, sie verschlingen
Immer mehr ein Heidegeld,
Daß man meint, nur noch zum Morde
Sei der Mensch auf dieser Welt!

Warum denn geboren werden?
Väter, Mütter, freut euch d'rauf,
Wenn die lieben Söhne alle
Hingemordet sind zu Haus!

Deutschland, England täglich steigern
Ihren tollen Flottenplan,
Denn auf hundert Millionen
Kommt es da nicht mehr drauf an.

Eines nur freut mich unbändig,
(Weil ich wanderlustig bin!)
Denn ich denke mir sehr einfach
Dieses Ding in meinem Sinn:

Zwischen England Schleswig-Holstein
Liegt die alte Doggerbank,
Sie kann gute Dienst' mir leisten
Und ich sag es frei und frank:

Ist durch Dreadnoughts ausgefüllt der
Raum der hin zu England führt,
Geh' ich dorthin in die Fremde
Auf der Walz — wie sichs gebührt.

Trok'nen Fußes geh' hinüber
Ich der alte Dippelsitz —
Und die Diplomatie über-
Ragt der Handwerksburschenwitz!

Fax.

Summarisch.

(Aus einer Erzählung.)

Gleichzeitig mit dem Apfelkuchen wurde
auch der in Kaffeekränzchen übliche Ge-
sprächsstoff angeknüpft.

Eine Schweizer-Reservation.

Was dem „Heimatschutz“, dem „Verband echt schweizerischer Leute“, dem „Verein ehemaliger schweizerischer Jünglinge“, dem „Schweizerischen Streikbrecherbund“, der „Vereinigung schweizerischer Feitredner“ und der „Landesväter-Innung“ noch nie eingefallen ist, das ist dem Ufrot anlässlich der Lektüre des „Letzten Mohikaner's“ aufgedämmert. Wenn der Ufrot so durch das Italienerquartier seiner Stadt geeilt, bei einem nord-deutschen Coiffeur gelchabt und geschöpft worden ist, dann läßt er sich gerne von einer österreichischen Kellnerin ein Pilsner-Import vorsetzen, genehmigt wohl dazu einen Limburger Käse, jongliert durch einen Schwarm rumänischer Studenten zur Buffieldame aus Bayern, um einige russische Zigaretten zu kaufen. Kaum verläßt er das Restaurant, so nickt ihm eine Elsässerin zu, die mit ihren jüdischen Kolleginnen der Theaterprobe zu-
strebt. Beim Nachblicken rennt er an eine englische Touristengesellschaft, welche die günstige Gelegenheit benützt, ihn zu umringen und nach dem nächsten „Weg“ zum Chimborasso zu fragen. Ein Auto mit japanischen Offizieren rast vorbei, ein vor 20 Jahren nach Amerika ausgewandertes Zürbieter lacht im „beredten Schweizer“ nach Worten; in allen Sprachen surrt es um Ufrots Ohren — er bekommt das bekannte Schweizer-Heimweh mitten in der Schweiz! Er lacht Landsleute — Schweizer. Er rennt zum Konzertsaal — geschlossene Gesellschaft!! Vor dem Portugiesenverein spielen die Tegernleer Bauern. Er rennt zum Theater: Vor dem deutschen Kriegerbund singt Caruso! Er rennt zum Stadtgarten — Herrgott, der ist in ein Negerdorf umgewandelt. Er rennt zum Marktplatz — da wird der Zirkus Barnum & Baley aufgestellt. In Schweiß gebadet, ein namenloses Einflamkeitsgefühl im Bußen stellt sich der Ufrot vor die Schnapsflasche einer „American Bar“, gegenüber in der „spanischen Weinhalle“ kommt ihm eine erlösende Idee: Er lacht eine Festhütte, zahlt den Eintritt und wartet bis ein Herr die Rednerbühne besteigt — dieser Herr klappt die Kiefer auf und zu, deutet mit der Hand gen Himmel: „Heimat, — Vaterland — hoch, hoch, hoch!“ Gott sei Dank: das ist ein Landsmann!

Entlehnte Ware. Komponist (zum Theaterdirektor): „Glauben Sie, daß meine Operette Anklang finden wird?“ — Direktor: „Der Anklang ist sogar schon da — an bekannte Melodien.“

Rägel: „Heh Chueri, händer Tu müß welle amebe zum Gspalterstah die ander Wuche, wenn de Kaiserumzug ist?“

Chueri: „Wer? Guferein brucht si do müß extra aß mälde, die hä mir suß gschriebe punkto Mitwürftig.“

Rägel: „Säb chönder dänn enere thoch-tigeren agä weber mir und säb chönder.“

Chueri: „Ihr wäred doch gläse ha, daß d' Fürwe hr ufboten ist?“

Rägel: „Bimelst na nit; läged witer.“

Chueri: „Do ghör ich tent au bezue als Veteran vom Föschnerforps im „Alte Schräuel“ oder?“

Rägel: „Sie werded Tu au tänt hinder en Baum hinderestelle; das chäm z'ghössi use, wämer Tu na müßst d' Fajade la abebuzen uf Gemeindschötte bis Ihr e Paradigattig miedchttb.“

Chueri: „I nimmen a, de Bundesroth werdi Tu ä nonig engagiert ha als Zimmermeißli i dr Villa Nietberg?“

Rägel: „Nu müß gspöttlet Chüereli! Sie wärdt viellicht na froh über d'Rägel, wenn sie mit ere Bubälte Franzbranntem parad wär, wenn Er sin Rheuma-ti f wieder überchunt i dr Nacht und säb wärdt f.“

Chueri: „Ihr sind no mit hinedar i dr innere Medizijn, Rägel, suß wußtibr daß gäge teilgt Gischter die jüngste Zimmermeißli besser sind weber dr ältst Franzbranntwein.“

Rägel: „Witra, es wirt dänn uscha, wenn r überhaupt chunt. Wenn d' Sozialistebletter müß hored gisse, so chunt'r viellicht gleich müß, wenn'r au ä Gischter meh hat.“

Chueri: „Diesäbe chönd hören geufere wänn s' wänd, sie händ am allerwenigsten Ursach: Bis tes hat ehne no niemer meh und „gröñer“ Schndri glieferet weber GR, und dänn na gratis.“